

Die Volkszählungen 1850 und 1860 des Kantons Basel-Stadt

Autor(en): **Hotz, Gerhard / Fiebig-Ebnetter, Verena / Schumacher, Beatrice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario**

Band (Jahr): **43 (2016)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-816276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Volkszählungen 1850 und 1860 des Kantons Basel-Stadt

Gerhard Hotz, Verena Fiebig-Ebnetter,
Beatrice Schumacher und Marina Zulauf-Semmler

Résumé

Dans le cadre du projet de recherche de la ville de Bâle sur le cimetière de l'hôpital, le relevé des données des recensements de 1850 et de 1860, un travail de trois années, a été effectué en deux banques de données distinctes. Pour la première fois, le public a maintenant accès gratuitement à des informations concernant plus de 70'000 personnes:

<https://ipna.unibas.ch/bbs/grundlagen.htm>.

Toutes les informations sur le recensement de 1850 et de 1860, peu connus jusqu'ici, sont donc maintenant disponibles. 70'000 informations personnelles sur les années 1850 et 1860, une période marquée par une grande mobilité de la population, livrent aux généalogistes des indications précieuses et permettent de suivre le cours de la vie de personnes historiques.

Ce travail, réalisé grâce au bénévolat, ne servira pas seulement à la recherche généalogique, mais permettra aussi de combler les nombreuses lacunes de l'histoire sociale et de l'histoire de la ville de Bâle. Plusieurs thèses des Universités de Bâle et de Fribourg-en-Brigau donnent un aperçu de l'histoire économique, sociale et hospitalière de la ville de Bâle entre 1840 et 1868, une période marquée par la pauvreté et les mouvements de population. Ces travaux ont permis aux anthropologues de replacer dans leur contexte historique les squelettes identifiés du cimetière de l'hôpital.

Ce sont justement ces recherches anthropologiques et généalogiques sur les squelettes du cimetière de l'hôpital qui nous ont donné à penser que les lacunes existantes dans la recherche sur l'histoire sociale et l'histoire de la ville de Bâle ne pourraient être tempérées que par une vaste mise en valeur des sources historiques. C'est ce qui nous a conduits à entreprendre la saisie numérique des recensements et d'autres sources qu'il n'est pas utile de citer ici. Comme le montrent les thèses universitaires qui nous ont été présentées, cette stratégie de vaste mise en valeur a fait ses preuves. C'est aussi pourquoi nous souhaitons faire connaître ces sources à la communauté des généalogistes.

Zusammenfassung

Im Rahmen des Bürgerforschungsprojekts Basel-Spitalfriedhof wurden in dreijähriger Arbeit die Volkszählungen 1850 und 1860 in zwei Datenbanken erfasst. Über 70`000 Personendaten stehen nun erstmalig der Öffentlichkeit kostenfrei zur Verfügung: <https://ipna.unibas.ch/bbs/grundlagen.htm>.

Damit liegen nun alle Informationen zur wenig bekannten Volkszählung von 1850 und ebenso zu 1860 vor. 70`000 Personendaten aus der durch eine hohe Mobilität geprägten Zeit der Jahre 1850 und 1860 liefern der genealogischen Forschung wertvolle Hinweise und können der Nachverfolgung von Lebenslaufdaten historischer Personen dienen.

Diese auf Freiwilligenarbeit basierende Datenerschliessung nützt aber nicht nur der genealogischen Forschung, sondern soll einerseits helfen, die zahlreichen Forschungslücken in der Basler Stadt- und Sozialgeschichte teilweise zu schliessen. Verschiedene Abschlussarbeiten an den Universitäten Basel und Freiburg im Breisgau geben Einblicke in die Sozial-, Spital- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Basel in den Jahren 1840 bis 1868, einer Zeit die durch eine grosse Bevölkerungszuwanderung und Armut geprägt war. Die Abschlussarbeiten helfen andererseits, die Ergebnisse der anthropologischen Forschungen zu den identifizierten Skeletten des Spitalfriedhofs in einen historischen Zusammenhang zu stellen.

Es waren gerade die frühen anthropologischen Forschungen an den Skeletten, die uns zur Einsicht brachten, dass die bestehenden Forschungslücken in der Basler Stadt- und Sozialgeschichte nur durch eine umfassende Datenerschliessung der historischen Quellen gemildert werden könnte. Dies führte uns zur über Jahre andauernden digitalen Erfassung der Volkszählungen und zahlreicher anderer Quellen, die hier gar nicht erwähnt werden sollen.¹ Wie die nun vorliegenden Abschlussarbeiten zeigen, hat sich diese Strategie bewährt. Darum möchten wir diese Quellen und die Abschlussarbeiten der genealogischen Gemeinschaft zugänglich machen. Die Abschlussarbeiten können ebenfalls als PDF von der Website heruntergeladen werden.

¹ An dieser Stelle möchten wir uns bei der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft der Regio Basel und im spezielle beim Obmann Rolf Hallauer bedanken. Die Gesellschaft hat unsere Datenerschliessung mit der Finanzierung eines Laptops und Spezialsoftware grosszügig unterstützt. Ebenso möchten wir uns bei Esther Baur, Hermann Wichers, Andreas Barth, Krishna Das Steinhäuser, Patrizia Eggert und Michaela Liechti seitens des Staatsarchives Basel-Stadt für die grossartige Unterstützung, die wir erfahren durften, bedanken.

Einleitung

Vom 18. auf den 19. März 1850 wurde in Basel die erste eidgenössische Volkszählung durchgeführt und die Ergebnisse der einzelnen Befragungsbögen in ein grossformatiges Buch handschriftlich übertragen. Die Zählung von 1850 hatte Pioniercharakter und die Ergebnisse wurden, im Gegensatz zur kantonalen Zählung von 1847 und den ab 1860 im Zehnjahres-Rhythmus durchgeführten eidgenössischen Zählungen, nie vollumfänglich publiziert.

Nun sind die Daten von 1850 und 1860 digitalisiert und stehen als PDF oder Exceldatei der Forschung, der Öffentlichkeit und im speziellen der genealogischen Gemeinschaft voll umfänglich zur Verfügung:

<https://ipna.unibas.ch/bbs/grundlagen.htm>.

Über 30'000 Personen zur Zählung 1850 und über 40'000 Personen zur Zählung 1860 sind mit den Angaben zu den Namen, zur Wohnadresse, zum Geburtsjahr und mit Herkunfts- und Berufsangaben kostenfrei verfügbar. Da die Volkszählung 1860 in einem statistischen Bericht aus dem Jahr 1862 zusammenfassend veröffentlicht wurde,² soll im vorliegenden Beitrag zentral die wenig bekannte Zählung von 1850 vorgestellt werden.

Die 1850 in Basel wohnhaften Personen stammen vorwiegend aus den beiden Halbkantonen Basel und dem badischen und dem württembergischen Raum. Aber auch die restlichen Kantone der Schweiz sind durch Aufenthalter oder niedergelassene Schweizer Staatsbürger vertreten. Gerade in der Zeit der hohen Mobilität des 19. Jahrhunderts ist ein solches Personenverzeichnis für genealogische Recherchen eine unersetzliche Informationsquelle. Mit ihm lassen sich die Wanderungsbewegungen unserer Vorfahren im schweizerischen und ausländischen Raum verfolgen.

Die digitale Erfassung geschah im Rahmen des Bürgerforschungsprojekts Basel-Spitalfriedhof. Das seit 2008 bestehende Bürgerforschungsprojekt ist als Citizen Science Projekt konzipiert. Es unterstützt die laufenden anthropologischen, genealogischen und historischen Forschungen zu den Skelettfunden des Spitalfriedhofs aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

² Burckhardt-Fürstenberger Emanuel 1861: Die Bevölkerung von Basel-Stadt am 10. Dec. 1860. Bericht an den E. E. Kleinen Rath. Basel, Otto Stuckert.

destens elf Handschriften lassen sich im Band unterscheiden. Die originalen Haushaltsbögen haben sich leider nicht erhalten.

Aus erfassungstechnischen Gründen schlüsselte man die Zählung nach den einzelnen Stadtquartieren auf. Die Erfassung orientierte sich dabei an der auf Napoleon Bonaparte⁶ zurückgehende durchgehende Hausnummerierung. Konsequenterweise war das St. Johannstor mit der Hausnummer 1 die erste notierte Adresse im Erfassungsbuch und die fünfköpfige Familie des Torsperrers Rudolf Sulger-Wohnlich wurde als erste Personen aufgeführt. Zum Haushalt gehörte auch die 26-jährige Zwirnarbeiterin Anna Barbara Stücky aus dem Kanton Glarus. Wahrscheinliche lebte sie in Untermiete mit der Familie Sulger-Wohnlich.⁷



Abb. 2: Das St. Johannstor erhielt die Hausnummer 1. Von hier aus nummerierten die Truppen Napoleons die ganze Stadt Basel von 1 bis 1759 durch. Links gerade vor dem Tor erkennt man die Friedhofsmauer und die Grabsteine des Spitalgottesackers. Basel um 1840/50 (Lithografie, Kreide; StABS Bild Visch. A 41).

⁶ André Salvisberg: Die Basler Strassennamen, Basel 1999, S. 11.

⁷ Es ist nur logisch, dass das St. Johannstor die Nummer 1 erhielt, traten doch Napoleons Soldaten durch dieses Tor in die Stadt ein und konnten aufgrund der Durchnummerierung problemlos ihre Unterkunft finden. Nach dem St. Johanns-Quartier wurde das Spahlen-, Steinen-, Aeschen-, St. Alban-Quartier, Stadt (= Stadt-Quartier), Oberer und Unterer Bann, Riehen- und Bläsi-Quartier, Riehen Bann, Bläsi Bann, Riehen, Bettingen und Klein-Hüningen durchnummeriert. Mit Bann werden die Häuser ausserhalb der Stadtmauern entlang den Ausfallstrassen bezeichnet.

Die letzte Hausnummer wurde mit der No. 1759 vergeben, der Schneidergasse 33 (Haus zum Rechenberg). Die Wohngebiete ausserhalb der Stadtmauern wurden in den sogenannten Bannen erfasst. In Grossbasel unterschied man den „Oberen Bann“ (Wohnbezirk ausserhalb des St. Alban-, des Aeschen- und des Steinentors) und den „Unteren Bann“ (Wohnbezirk ausserhalb des Spalen- und des St. Johannstors). Bei beiden Bannen wurde jeweils beginnend bei 1 fortlaufend durchnummeriert. Die Grossbasler Banne werden in der Abbildung 3 schematisch dargestellt.

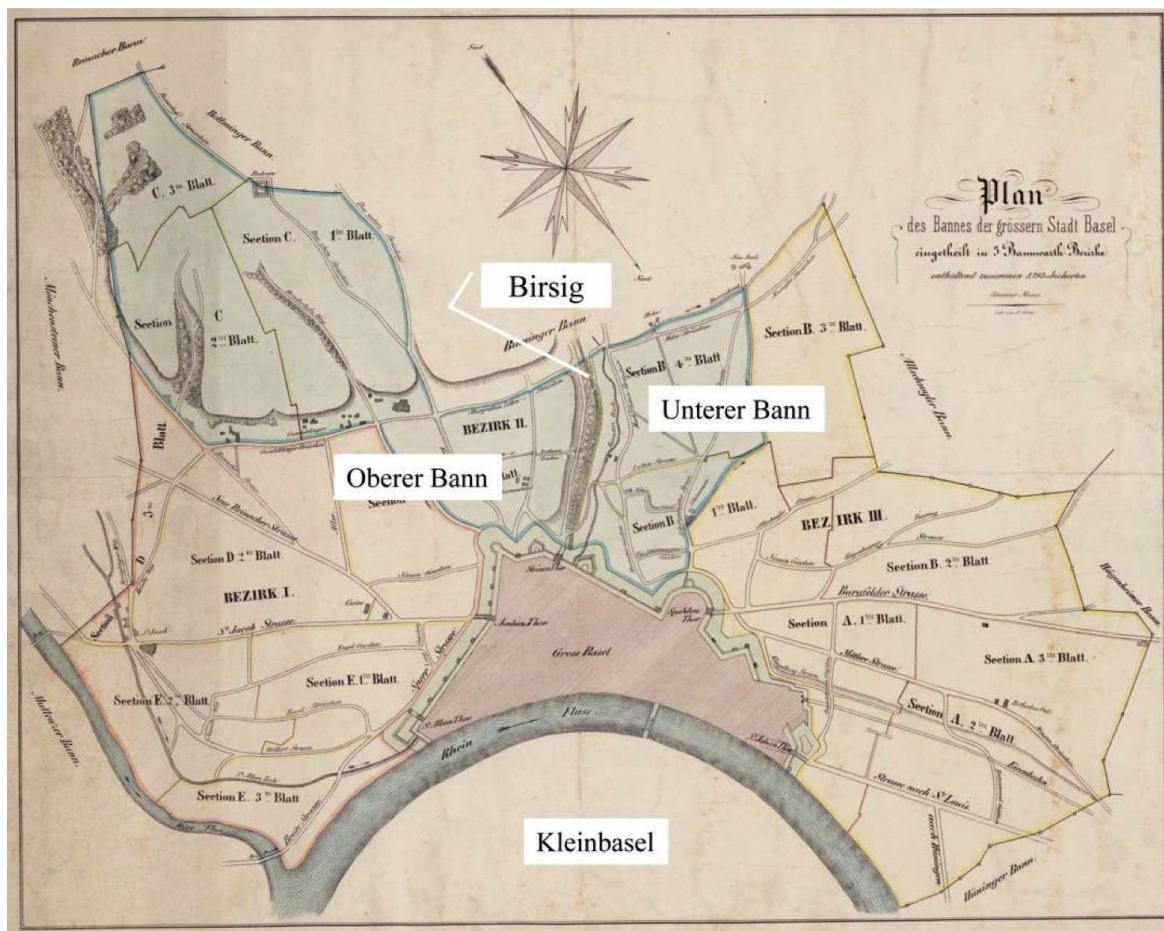


Abb. 3: Der kleine Fluss Birsig unterteilt den Basler Stadtbann in einen „Oberen Bann“ (links des Birsig) und in einen „Unteren Bann“ (rechts des Birsig). Grossbasel: Übersichtsplan der Stadtbanne. Norden ist rechts unten (Basel 1800; Lithografie, koloriert; StABS Planarchiv A 1,5).

Im Kleinbasel wurde beginnend mit dem Bläsi-Quartier wieder von der Nummer 1 ausgehend gezählt. Die alte Nummer 1 erhielt die heutige Greifengasse 2 oder das Haus zu den «Drei E. E. Gesellschaften vom kleinen Basel». Die Nummerierung setzte sich im Riehen-Quartier fort und endete dort mit der Nummer 439.

Analog zu Grossbasel wurden auch im Kleinbasel die Wohnbezirke ausserhalb der Stadtmauern in Banne gegliedert und neu nummeriert: der Riehen-Bann von 1 bis 94 und der Bläsi-Bann von 1 bis 86.

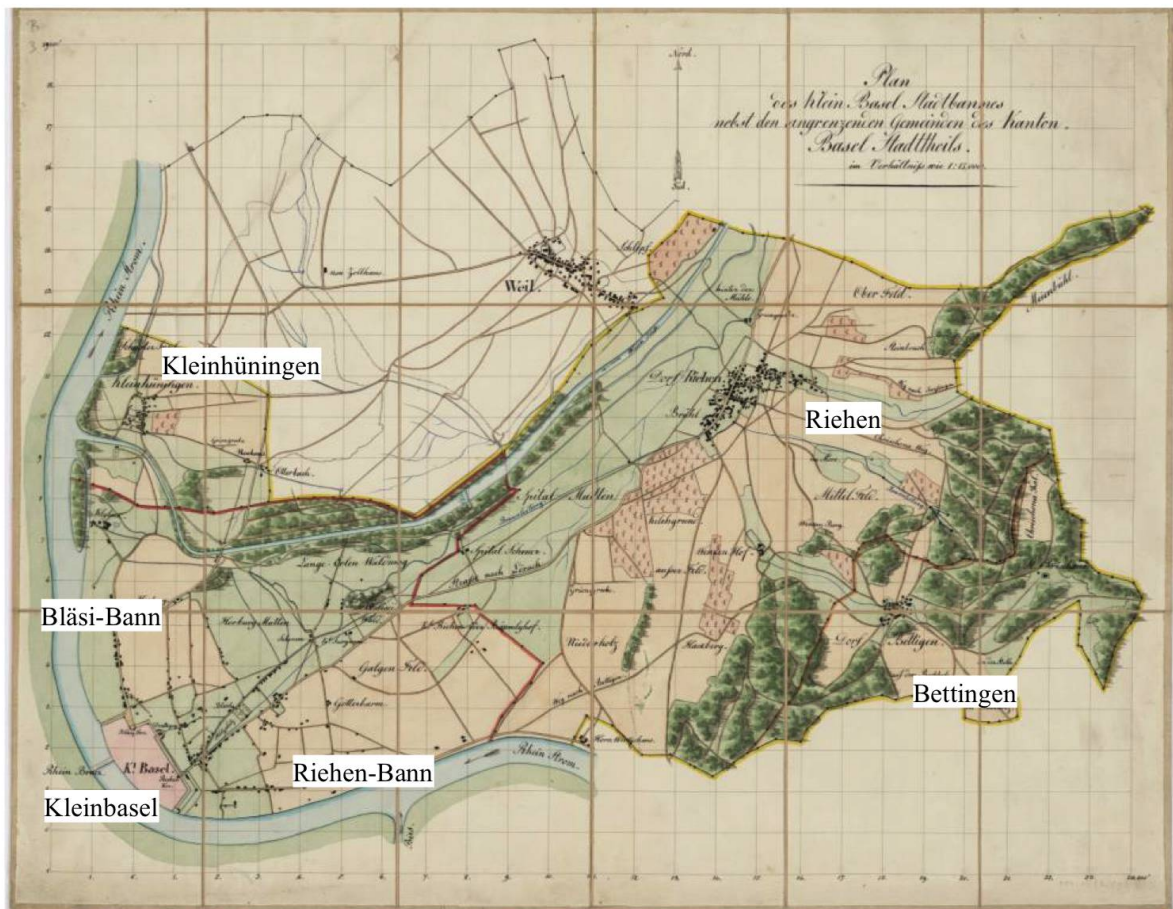


Abb. 4: Plan des Klein Basel Stadtbanes nebst den angrenzenden Gemeinden des Kantons Basel (Basel 1800; Falt-Karte: Zeichnung, Bleistift Zeichnung, Tusche; StABS Planarchiv F 4,55).

Die Landgemeinde Riehen hatte die Hausnummern 1 bis 214, Bettingen 1 bis 43 und Klein Hüningen 1 bis 63.⁸

Wir können für die Stadtgemeinde für das Jahr 1850 von schätzungsweise 2'368 bewohnten und für die drei Landgemeinden von 315 bewohnten Liegenschaften ausgehen (siehe Tab. 1).

⁸ An dieser Stelle möchten wir Andreas Kettner, Leiter der Topografie und Historische Vermessungswerke der Stadt Basel, für seine wertvolle Unterstützung einen herzlichen Dank aussprechen.

Quartier, Bann oder Landgemeinde	alte Haus-Nummern	Liegenschaft		Einwohner- zahl
		bewohnt	unbewohnt	
St. Johannis-Quartier	1 – 276	277	24	3'200
Spahlen-Quartier	277 – 610	302	32	3'573
Steinen-Quartier	611 – 883	283	10	3'633
Aeschen-Quartier	884 – 1'167	265	27	2'986
St. Alban-Quartier	1'168 – 1'520	323	37	3'083
Stadt-Quartier	1'521 – 1'759	228	11	2'481
Oberer Bann	192 – 335	84	44	919
Unterer Bann	1 – 189	91	42	790
Bläsi-Quartier	1 – 23, 193 – 403	200	28	2'748
Riehen-Quartier	24 – 192, 406 – 439	185	17	2'692
Bläsi-Bann	1 – 86	67	26	518
Riehen-Bann	1 – 94	63	33	687
Riehen	1 – 214	202	18	1'575
Bettingen	1 – 43	53	2	279
Klein Hünigen	1 – 63	60	6	531
Total		2683	357	29'695

Tab. 1: Übersicht zur alten Hausnummerierung; Anzahl bewohnter und unbewohnter Liegenschaften und Einwohnerzahlen. Liegenschaften wurden aufgrund der Hausnummern unterschieden: eine Hausnummer 84 und 84 A wurden jeweils als eigene Liegenschaft angesprochen.

Die Datenbanken der Volkszählung von 1850 und 1860

Die Volkszählung 1850 liegt nun nach eineinhalbjähriger Erfassungs- und Kontrollarbeit als Dateien im PDF- oder Excel-Format vor und kann auf der Homepage des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) der Universität Basel unter <https://ipna.unibas.ch/bbs/grundlagen.htm> kostenfrei heruntergeladen werden. Ebenso liegen die Daten der Zählung von 1860 in analoger Form vor.

Das PDF-Dokument ist für genealogische Personenrecherchen gedacht, oder um einen ersten Eindruck über den Datenumfang und deren Struktur zu erhalten. Für weitergehende Forschungen können die Daten in Form einer Exceltabelle, sowohl in der originalen, wie auch in der benutzerfreundlichen Version von den Autoren angefordert werden. Bei Verwendung der Daten zu Publikationen werden Forschende gebeten, die vorliegende Publikation als Quellenbezug anzugeben:

Gerhard Hotz, Verena Fiebig-Ebnetter, Beatrice Schumacher und Marina Zulauf-Semmler (2016): Die Volkszählungen 1850 und 1860 des Kantons Basel-Stadt. Familienforschung Schweiz – Jahrbuch 2016 (JG 43), S. 163-182.

Publikationen, die aufgrund dieser Datengrundlagen durchgeführt wurden, werden auf der Homepage des IPNA angezeigt.

Die Oneline-Struktur der Volkszählung 1850

Die Tabelle beginnt in der ersten Spalte A mit einer ID-Personennummer (fortlaufende Nummerierung, jede Person erhält eine eigene ID-Personennummer). Die zweite Spalte B enthält die bereits erwähnte Haushaltsnummer. Alle Personen, die eine identische Haushaltsnummer haben, lebten in demselben Haushalt. Die Kolonnen C bis F erfassen Name und Vorname, Alter, Jahrgang (Geburtsjahr) und Geschlecht. Bei verheirateten Frauen wurde in einigen Quartieren der Mädchename „Müller geb(orene) Meyer“ erwähnt.

In der Spalte G wird der Zivilstand aufgelistet: „l“ für ledig, „v“ für verheiratet und „w“ für verwitwet. Die Spalte H zeigt die Konfessionszugehörigkeit mit den Abkürzungen „I“ für israelitisch, „K“ für katholisch, „P“ für protestantisch, „W“ für Wiedertäufer und in einem Fall „T“ wahrscheinlich für Täufer (Wiedertäufer). Die Spalte I zeigt die berufliche Tätigkeit der Personen oder ob jemand zum Beispiel Insasse des Spitals oder des Waisenhauses war.

In Spalte J wird die Staatszugehörigkeit und in Spalte K bei den Schweizerbürgern die Kantonszugehörigkeit aufgelistet. Die Spalte L umfasst die Kategorie Wohnstatus. In der Volkszählung 1850 wurde hier getrennt nach Basler Kantonsbürgern, Schweizerbürgern und Ausländern der Wohnstatus in insgesamt 10 Spalten erfasst. Dabei wurde zwischen Gemeindebürger (G), Niedergelassenem (N) und Aufenthaltler (A) unterschieden. Je nach Staats- und Kantonszugehörigkeit waren damit unterschiedliche politische Rechte verbunden. In der vorliegenden Tabelle wurde der Wohnstatus in einer einzigen Spalte, der Spalte K, erfasst. Die unterschiedlichen politischen Rechte ergeben sich aus der in den Spalten I, J und K aufgeführten Staats- und Kantonszugehörigkeiten und dem Aufenthaltsstatus.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M
PERSONEN ID-Nr	Haus- halts-Nr	Name und Vorname	Alter	Jahr- gang	Frau f Mann m	Zivil- stand	Konfe- sion	berufliche Tätigkeit oder Gewerbe	Staatszugehörigkeit Nation	Kanton	Wohn- status	Grund- besitz
1	1	Sulger-Wohnlich Rudolf	46	1804	m	v	P	Sperrer am St. Johann Thor	Schweiz	BS	G	
2	1	Sulger-Wohnlich Catharina	45	1805	f	v	P		Schweiz	BS	G	
3	1	Sulger Catharina	14	1836	f	I	P		Schweiz	BS	G	
4	1	Sulger Rosina	12	1838	f	I	P		Schweiz	BS	G	
5	1	Sulger Rudolf	4	1846	m	I	P		Schweiz	BS	G	
6	1	Stücky Anna Barbara	26	1824	f	I	P	Zwirn Arbeiterin	Schweiz	GL	A	
7	2	Würz-Sutter Johann Georg	47	1803	m	v	P	Tagelöhner	Schweiz	BL	N	
8	2	Würz-Sutter Susanna	38	1812	f	v	P		Schweiz	BL	N	
9	2	Würz Anna Salomea	17	1833	f	I	P		Schweiz	BL	N	
10	2	Würz Maria Elisabeth	16	1834	f	I	P		Schweiz	BL	N	
11	2	Würz Anna Elisabeth	10	1840	f	I	P		Schweiz	BL	N	
12	2	Würz Franz Jacob	4	1846	m	I	P		Schweiz	BL	N	
13	2	Würz Wilhelm Jacob	1	1849	m	I	P		Schweiz	BL	N	
14	3	Falkner-Hübscher Helena	45	1805	f	w	P		Schweiz	BS	G	
15	3	Falkner Elisa	13	1837	f	I	P		Schweiz	BS	G	
16	3	Falkner Emma	12	1838	f	I	P		Schweiz	BS	G	
17	3	Falkner Helena	7	1843	f	I	P		Schweiz	BS	G	
18	3	Falkner Johanna	7	1843	f	I	P		Schweiz	BS	G	
19	3	Falkner Johannes	2	1848	m	I	P		Schweiz	BS	G	
20	3	Kopf Sophia	23	1827	f	I	P	Dienstmagd	Baden		A	
21	4	Leendertz Catharina Beatrix	37	1813	f	v	P	Privatisirt	Rhein-Hessen		A	
22	4	Schäfer Anna Maria	17	1833	f	I	P	Pflegetochter	Niederlande		A	
23	4	Ackle Catharina	25	1825	f	I	K	Dienstmagd	Schweiz	AG	A	

Abb. 5: Screen-Shot der Tabelle Volkszählung 1850, Seite 1

In der Spalte L „Wohnstatus“ werden aber auch die Durchreisenden (D), die Flüchtlinge (F), die politischen Flüchtlinge (PF), die Geduldeten (GeD) und die Heimatlosen (H) aufgelistet. Ob mit der Abkürzung „P“ in der Volkszählung 1850 „politische Flüchtlinge“ gemeint war, muss noch überprüft werden. Mit „A Bettingen“ oder „N Bettingen“ werden Personen aufgelistet, die in Bettingen gebürtig waren und in der Stadt als Aufenthalter (A) oder Niedergelassene (N) lebten. Dieselben Kombinationen sind auch für die Landgemeinden Riehen und Klein Hünigen (Kleinhünigen) verzeichnet. Zur Erklärung: Die Abkürzung „G“ steht ausschliesslich für Personen, die das Basler Stadtbürgerrecht besaßen. Kantonsbürger aus den baselstädtischen Landgemeinden Bettingen, Riehen und Klein Hünigen mussten effektiv um eine Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung nachsuchen. Noch im Jahr 1850 war das Basler Stadtbürgerrecht eine sehr exklusive Angelegenheit – die Stadt Basel schloss sich von ihrer Umwelt ab.

Die Spalte M listet die Grundeigentümerschaft auf. Hier steht „GE“ für Grundeigentümer. Im zweiten Teil der Tabelle (siehe Abb. 6) werden der Verständlichkeit halber die ersten acht Spalten (A bis H) wiederholt. Erst die Folgespalte N zeigt eine neue Information, und zwar auf welcher Seite des Erfassungsbuches die Personen zu finden sind.

Die Spalte O zeigt das Quartier und die Spalte P die Hausnummer (alte Hausnummer, noch auf Napoleon zurückgehend, siehe oben) der Liegenschaft, in welcher die erfasste Person wohnte. Die Spalten Q, R und S führen die Anzahl Haushaltungen (Spalte Q) in einer Liegenschaft, die Anzahl Mieter pro Haushalt (Spalte R) und am Ende die Gesamtbewohnerzahl einer Liegenschaft (Spalte S). Diese Bewohnerzahlen wurden 1850 nicht berechnet und wurden von den Autoren aus den Daten erschlossen. Die Bewohnerzahlen geben einen wichtigen Einblick in die Wohndichte einzelner Liegenschaften. So zeigt Spalte Q, dass es im St. Johannstor zwei Haushalte gab, die Haushaltsnummer 1 mit sechs Personen (Spalte R) der Familie Sulger-Wohnlich und Haushaltsnummer 2 mit den sieben Personen der Familie Würz-Sutter. Die Spalte S zeigt, dass insgesamt 13 Personen im St. Johannstor lebten.

Interessanterweise wurden öffentliche Institutionen wie das Bürgerspital nur mit einer einzigen Wohnadresse „257 A“ notiert, obwohl das Spital aus mehreren Liegenschaften bestand. Das Bürgerspital wies eine Bewohnerzahl von 293 Personen auf, nämlich Spitalangestellte, Pfründer und Patienten. Dass hier keine liegenschaftsbezogene Wohndichte errechnet werden kann, versteht sich von selbst. Vergleichbare Institutionen stellen die Strafanstalt (St. Johannis-Quartier, Hausnummer „271“, 61 Personen) oder das Waisenhaus (Riehen-Quartier, Hausnummer „132“, 159 Personen) dar.

A	B	C	D	E	F	G	H	N	O	P	Q	R	S
PERSONEN ID-Nr	Haus- halts-Nr	Name und Vorname	Alter	Jahr- gang	Frau f Mann m	Zivil- stand	Konfe- sion	Quelle Seite	Adresse und Bewohnungs- quartier	Bewohnungs- zähler Haus-Nr.	Haushalt pro Haus	Personen im Haushalt	Personen im Haus
1	1	Sulger-Wohnlich Rudolf	46	1804	m	v	P	1	St. Johann-Quartier	1	2	6	13
2	1	Sulger-Wohnlich Catharina	45	1805	f	v	P	1	St. Johann-Quartier	1	2	6	13
3	1	Sulger Catharina	14	1836	f	l	P	1	St. Johann-Quartier	1	2	6	13
4	1	Sulger Rosina	12	1838	f	l	P	1	St. Johann-Quartier	1	2	6	13
5	1	Sulger Rudolf	4	1846	m	l	P	1	St. Johann-Quartier	1	2	6	13
6	1	Stücky Anna Barbara	26	1824	f	l	P	1	St. Johann-Quartier	1	2	6	13
7	2	Würz-Sutter Johann Georg	47	1803	m	v	P	1	St. Johann-Quartier	1	2	7	13
8	2	Würz-Sutter Susanna	38	1812	f	v	P	1	St. Johann-Quartier	1	2	7	13
9	2	Würz Anna Salomea	17	1833	f	l	P	1	St. Johann-Quartier	1	2	7	13
10	2	Würz Maria Elisabeth	16	1834	f	l	P	1	St. Johann-Quartier	1	2	7	13
11	2	Würz Anna Elisabeth	10	1840	f	l	P	1	St. Johann-Quartier	1	2	7	13
12	2	Würz Franz Jacob	4	1846	m	l	P	1	St. Johann-Quartier	1	2	7	13
13	2	Würz Wilhelm Jacob	1	1849	m	l	P	1	St. Johann-Quartier	1	2	7	13
14	3	Falkner-Hübscher Helena	45	1805	f	w	P	1	St. Johann-Quartier	1 A	3	7	18
15	3	Falkner Elisa	13	1837	f	l	P	1	St. Johann-Quartier	1 A	3	7	18
16	3	Falkner Emma	12	1838	f	l	P	1	St. Johann-Quartier	1 A	3	7	18
17	3	Falkner Helena	7	1843	f	l	P	1	St. Johann-Quartier	1 A	3	7	18
18	3	Falkner Johanna	7	1843	f	l	P	1	St. Johann-Quartier	1 A	3	7	18
19	3	Falkner Johannes	2	1848	m	l	P	1	St. Johann-Quartier	1 A	3	7	18
20	3	Kopf Sophia	23	1827	f	l	P	1	St. Johann-Quartier	1 A	3	7	18
21	4	Leendertz Catharina Beatrix	37	1813	f	v	P	1	St. Johann-Quartier	1 A	3	3	18
22	4	Schäfer Anna Maria	17	1833	f	l	P	1	St. Johann-Quartier	1 A	3	3	18
23	4	Ackle Catharina	25	1825	f	l	K	1	St. Johann-Quartier	1 A	3	3	18

Abb. 6: Screen-Shot der Tabelle Volkszählung 1850, Seite 2. Die Spalten A bis H mit den Namensangaben werden in der Tabelle wiederholt.

Die Volkszählung 1850 listet wie eingangs erwähnt auch gewerblich genutzte Liegenschaften wie Remisen, Stallungen auf, die nicht bewohnt waren, oder auch leerstehende Liegenschaften oder unbewohnte Sommerwohnungen. Da solche Informationen zur Geschichte der Stadtentwicklung von Interesse sind, werden diese leerstehenden oder unbewohnten „Immobilien“ ebenfalls aufgelistet.

Zur Unterscheidung vom Personenstatus wurden bei leerstehenden Immobilien die Abkürzung IMMo in der Spalte H Wohnsituation eingefügt. Was „N L“ zu bedeuten hat (Spalte H, Wohnstatus) muss noch abgeklärt werden (ID 7'478 bis 7'481).

Die sich zum Zeitpunkt der Volkszählung im Ausland befindlichen Basler Wohnbürger wurden in einer separaten Auflistung erfasst. Die abwesenden Personen wurden nach ihrer Zugehörigkeit zum Quartier notiert, unter der Angabe von Name, Vorname, Grund der Abwesenheit und wo sich die Personen zur Zeit der Zählung aufhielten.⁹ Solcherart wurden 513 in Basel wohnhafte Personen aufgelistet, zum Teil mit der Angabe, seit wann sie in Basel wohnhaft waren. Auffallend in dieser Auflistung ist ein hoher Anteil an Männern, die als Soldaten im Dienste Neapels standen. Da diese Liste im Vergleich zur Zählung der anwesenden Bürger nur einen reduzierten Informationsgehalt aufweist, wird die Liste als separate Datei online geschaltet.

Vollständigkeit und Qualitätsprüfung der Datenbank

Offensichtlich waren nicht alle Felder der Befragungsbögen vollständig ausgefüllt. Dadurch entstanden zahlreiche Lücken, die in der vorliegenden Liste als leere Felder in Erscheinung treten. Abgesehen von diesen Lücken darf die Volkszählung, soweit sich dies aus dem Informationspool des Forschungsprojekts Basel-Spitalfriedhof überprüfen liess, als zuverlässig und in hoher Vollständigkeit vorliegend bezeichnet werden. Fast alle im Sterberegister erfassten Personen konnten in der Volkszählung 1850 lokalisiert werden. Einzig der Fall der Susanna Hunziker-Widmer, die zusammen mit ihrer sechsköpfigen Familie seit 1847 in Basel lebte¹⁰, und in deren Krankenakte¹¹ 1853 der Heuberg als Wohnadresse angegeben wurde, einem klassischen Armenquartier, konnte in der Volkszählung nicht lokalisiert werden. Entweder wurden nicht alle Erfassungsbögen in das Volkszählungsbuch übertragen, oder das Logis der Familie Hunziker-Widmer war unter einem anderen Namen verzeichnet. Bei einer Zahl

⁹ StABS, Volkszählung G 4, Bevölkerung der Basel Stadt, 1850, Formular B.

¹⁰ StABS, Archivsignatur PD-REG 14a 6-1, 1849-1855, Niederlassungskontrolle Schweizer.

¹¹ StABS, Spital V 30.14: Fol. 374.

von über 30`000 Personen und den technischen Erfassungsmittel des 19. Jahrhunderts müssen wir aber zwangsläufig mit Lücken rechnen.

Die Datenbank wurde in verschiedener Weise von zwei Personen unabhängig voneinander geprüft und bereinigt. Die Geburtsjahrgänge der Personen mit einem Lebensalter von 100 und mehr Jahren muss noch überprüft werden. Bei einem Datensatzvolumen von über 30`000 Personen, können aber einzelne Fehler nicht ausgeschlossen werden.

Wer erschloss die Daten der Volkszählung?

Das bis zur Aufarbeitung der Volkszählung von 1850 und 1860 engagierte Bürgerforschungsprojekt Basel Spitalfriedhof ist 2012 aus dem ehemaligen „Theo der Pfeifenraucher“-Projekt erwachsen¹² und will durch die Erschließung historischer Quellen die Forschungen zu den Lebensbedingungen in Basel des 19. Jahrhunderts fördern.¹³ Seit dem Jahr 2008 widmet sich das Team ehrenamtlicher Mitarbeitenden der Erfassung der Spitalbevölkerung und der Transkription ausgewählter Krankenakten.¹⁴ In der Zwischenzeit liegen die Daten von mehr als 23`000 Patientinnen und Patienten und fast 1`000 vollständig transkribierte Krankenakten vor, beides den Zeitraum von 1840 bis 1868 betreffend.¹⁵ Die erhobenen Daten bilden bereits Grundlagen abge-

¹² Gerhard Hotz, Lucas Burkart und Kaspar von Greyerz (Hgg.): Theo, der Pfeifenraucher. Leben in Kleinbasel um 1800. Basel 2010.

¹³ Das Bürgerforschungsprojekt ist am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel (IPNA) angegliedert, Projektleitung: Dr. Gerhard Hotz, Koordination: Marina Zulauf-Semmler.

¹⁴ Ein grosser und herzlicher Dank gebührt den freiwilligen Mitarbeitenden des Bürgerforschungsprojekts: Margaretha Avis (Therwil), Erich Bär (Meggen LU), Werner Betz (Basel), Susan und Roger Blatter (Bottmingen), Heidi Bösch (Basel), Maritta Bromundt (St. Gallen), Kathrin Decrue (MuttENZ), Katharina Matt Eder (Basel), Ursula Fink (Basel), Hans Peter Frey (Basel), Marie Louise Gamma-Liechty (Riehen), Angelo Gianola (Basel), Verena Grunauer (Riehen), Diana Gysin (Riehen), Fritz Häslar (Birsfelden), Odette Haas (MuttENZ), Ingrid Hefti (Allschwil), Annemarie Hitz † (Basel), Bernd Holtze † (Weil am Rhein DE), Rolf Hopf (Basel), Vesna Horvat (Basel), Ludwig Huber (Baar ZG), Hanns Walter Huppenbauer (Affoltern am Albis), Hiroko Känel (Rüfenacht BE), Michaela Klaus (Basel), Karim Kleb (Umiken AG), Christine Kúpfer (Basel), Rosemarie Kuhn (Basel), Paul Meier (Basel), Victor Meier † (Reinach), Franziska Meili (Regensdorf), Liselotte Meyer (Birsfelden), Véronique Muller (Strasbourg), Jörg Müller (Bern), Urs Müller (Basel), Lolita Nikolova (Salt Lake City, USA), Jessica Pabst (Allschwil), Cécile Rollé (Basel), Gudrun Rubli (MurtEN), Felicitas Ruch (Maisprach), Susi Schläpfer (Binningen), Ursula Siegrist (Jegenstorf BE), Christel Sitzler (Riehen), Beat Stadler (Basel), Verena Thöni (Bern), Edgar und Joseph Uebelhart † (Basel), Helena Vogler (Bösingen FR), Gisela Weiche † (Bern) und Susanne Weyermann (Dornach).

¹⁵ In einem weiteren Schritt sollen die ca. 2`000 Patientendaten von 1869 bis 1870 erfasst werden, um eine Konsistenz mit den Perioden der Volkszählungen zu erhalten.

schlossener¹⁶ und noch laufender¹⁷ Abschlussarbeiten. Diese Arbeiten können als PDF unter folgender Internetadresse heruntergeladen werden:
<https://ipna.unibas.ch/bbs/forschungen.html>.

Warum dieser Aufwand?

Das Bürgerforschungsprojekt hat sich zum Ziel gesetzt, die Volkszählungen 1850, 1860 und 1870 und die Wohnungsenquete von 1889 vollständig digital zu erfassen und die Zählungen in Online-Datenbanken der Forschung, der Öffentlichkeit und im Speziellen genealogisch interessierten Kreisen zugänglich zu machen. Damit sollen konkret die Datengrundlagen für eine Demografie der Stadt Basel im 19. Jahrhundert erarbeitet werden. Es wäre von grossem Interesse für den Zeitraum 1850 bis 1870 die städtische Bevölkerungsstruktur im Wandel der Frühindustrialisierung zu analysieren. Wie veränderten sich das Geschlechterverhältnis, die Alterszusammensetzung und die soziale Struktur der Wohnbevölkerung? Wie beeinflusste das durch Einwanderung verursachte Bevölkerungswachstum die Wohnverhältnisse der sozialen Unterschicht? Insofern sind Themen wie Migration und Mobilität von zentralem Interesse. Mit dem Werk von René Lorenceau liegt hier eine wegweisende Arbeit vor.¹⁸ Auch eine vollständige Sozialtopographie der einzelnen Quartiere, wie dies Kristin

¹⁶ **Fabienne Klumpf** 2016: Analyse von ärztlicher Behandlung bei Patientinnen anhand von deren Krankengeschichten im Bürgerspital Basel im 19. Jahrhundert (Untersuchungszeitraum von 1843 bis 1868): „Verheiratet oder ledig – kam es bei der Behandlung darauf an?“. Masterarbeit am Departement für Geschichte; **Noemi Bönzli** 2016: Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen im Basler Bürgerspital 1863-1893. Masterarbeit am Departement für Geschichte; **Semira Ryser** 2016: "Stressige" Lebensläufe des 19. Jahrhunderts. Methodische Untersuchungen der Stressmarker dreier Skelette des St. Johann-Spitalfriedhofes. Bachelorarbeit am IPNA.; **Maria Kumpf** 2016: Bürgerspital und Spitalfriedhof St. Johann in Basel – epidemiologische Aussagen. Epidemiologische Analyse der Spitalbevölkerung 1843-1868, Masterarbeit Universität Freiburg i.Br. und IPNA Basel; **Michal Pavel** 2016: Die Krankengeschichten des Bürgerspitals Basel ein Spiegel der Zeit? Eine quantitativ-sozialhistorische Untersuchung von 1843 bis 1868. Unpublizierte Masterarbeit am Departement für Geschichte, Universität Basel; **Pierre Ingold** 2015: Dem Leben und Sterben ein Gesicht geben. Gesichtsrekonstruktionen mehrerer Individuen aus dem Spitalfriedhof „St. Johann“ Basel unter Berücksichtigung anthropologischer, historischer und medizinischer Lebensdaten, Bachelorarbeit Universität Basel, IPNA.

¹⁷ **Gabriela Mani**: Zahnzementanalyse: Eine kritische Überprüfung der Methode und ihrer Möglichkeiten zur Erfassung von Schwangerschaften und Krankheiten. Dissertation am IPNA Basel und Universität Freiburg i.Br.; **Sabine Reimund**: Tuberkulose im urbanen Umfeld-Basel 1843-1868 versus Cape Town heute, Dissertation Universität Freiburg i.Br. und IPNA Basel; **Nina Kneiphof**: Tumorepidemiologie der Patientenakten zum Basler Bürgerspital (1843-1868). Dissertation Universität Freiburg i.Br. und IPNA Basel.

¹⁸ René Lorenceau: Bâle de 1860 à 1920: croissance et mobilités urbaines, Tours 2001.

Roth 1998 in einer ersten Analyse für das Innenquartier¹⁹ für den Zeitraum 1860 und 1870 analysierte, wäre sehr wünschenswert. Bis zum heutigen Zeitpunkt gibt es keinerlei Übersichtsdarstellungen, welche sozialen Schichten in welchen Quartieren wohnten, und wie sich dies im Zug der Einwanderung veränderte.

Die bereits aufgrund der erschlossenen Daten entstanden Abschlussarbeiten²⁰ bilden eine wertvolle Grundlage, um die anthropologischen Forschungen in einen historischen Zusammenhang zu stellen. Seitens der anthropologischen Forschung besteht aber weiterhin ein grosser Bedarf, bestehende Forschungslücken in der städtischen Sozialgeschichte zu schliessen.²¹ Zudem können diese Datenbanken einen wertvollen Beitrag für die zurzeit angestrebte neue Basler Stadtgeschichte darstellen, die unter anderem auch den Aufbau einer digitalen Datensammlung auf einer Online-Plattform vorsieht.²²

Hygienegeschichte, Skelette und Big Data

Weitere Forschungsfelder drängen sich geradezu auf: Die Kartierung von Krankheiten innerhalb des städtischen Lebensraum Basels in einer Zeitspanne von 1840 bis 1870 würde sicherlich wertvolle Einsichten in die Hygienegeschichte Basels geben. In einem zeitlichen Längsschnitt von 30 Jahren lassen sich die bereits erfassten Spitaldaten mit einer sozialen Topographie Basels verknüpfen, um den Verlauf und die Verbreitung von Krankheiten in Abhängigkeit von beruflicher Tätigkeit und sozialer Zugehörigkeit innerhalb der Stadt zu analysieren (siehe Ergebnisse Masterarbeiten von Pavel 2016 und Kumpf 2016). Ein Pilotprojekt wird in der Dissertation von Sabine Reimund bezüglich der Erkrankung von Tuberkulose vorbereitet. Von besonderem Interesse dürften vor allem Infektionskrankheiten wie Typhus, Cholera und Tuberkulose

¹⁹ Das Stadtquartier umfasst die Schiffplände, die Freie Strasse, Birsig und St. Martin und den unteren Spalenberg. 1860 umfasste das Stadtquartier 548 Haushaltungen mit insgesamt 3001 Personen in ihren Wohn- und Familienstrukturen (Kristin Roth: Das Basler Stadtquartier, 1860-1870. Eine mikrohistorische Analyse anhand einer Datenbank. Lizentiatsarbeit, Departement für Geschichte, Universität Basel 1998).

²⁰ Siehe Fussnote 16.

²¹ Das Basel-Spitalfriedhof-Projekt verfolgt zwei ehrgeizige Ziele: Die aussergewöhnliche Datengrundlage von identifizierten Skeletten und zugehörigen Krankengeschichten erlaubt es, die Aussagekraft naturwissenschaftlicher Methoden – etwa die Sterbealtersschätzung – zu überprüfen und neue Methoden zu entwickeln. Zum andern sind die menschlichen Skelette ein Bioarchiv, das Erkenntnisse über die Gesundheits- und Ernährungsverhältnisse oder die Verbreitung von Krankheiten erlaubt. Vgl. auch Gerhard Hotz/Hubert Steinke: Knochen, Skelette, Krankengeschichten. Spitalfriedhof und Spitalarchiv – zwei sich ergänzende Quellen, in: BZGA 112 (2012), S. 105-138.

²² Zum Projekt einer neuen Basler Stadtgeschichte vgl. www.baslergeschichte.ch.

sein.²³ Gerade in diesem Zusammenhang ist die Verbindung zur Wohn- und Lebenssituation von grossem Interesse, im speziellen, was die hygienischen und sanitären Einrichtungen anbelangt.²⁴ In diesem Zusammenhang wäre es besonders aufschlussreich, die gesundheits- und ernährungsspezifischen Ergebnisse seitens der identifizierten Skelette aus dem ehemaligen Spitalfriedhof St. Johann zu integrieren. Zielsetzung wäre eine Überprüfung von städtehygienischen und bioarchivalischen Parametern auf allfällige Korrelationen.²⁵ Eine Verknüpfung der unterschiedlichen Datenserien im Sinne von „big data“ würde Grundlagen zu interdisziplinären Fragestellungen hervorbringen. Eine Vernetzung der bioarchivalischen Daten zur individuellen Gesundheit mit den konkreten Umweltdaten zur Wohn- und Lebenssituation²⁶ der einzelnen Personen ergäbe eine Datengrundlage von bisher nicht bekannter Tiefenschärfe. In diesem Bezug würden diese Datenbanken auch der Definition Big-Data gerecht werden.²⁷

Nicht zuletzt soll die Erfassung der Volkszählungen von 1850 bis 1870 aber auch genealogische Nachforschungen erleichtern. Die Suche nach Vorfahren und Familienmitglieder soll durch online-Datenbanken vereinfacht werden. Gerade weil das 19. Jahrhundert durch eine hohe Mobilität der Bevölkerung und durch zahlreiche politische Umbrüche geprägt war, helfen solche Datenbanken bei Spurensuchen nach historischen Personen. In eine ähnliche Richtung geht die Historische Personendatenbank Basel (HiPeBa) von Albert und Karin Schweizer, die mit Schwerpunkt 1730 bis 1833 die familiären Verhältnisse von über 180'000 historischen Personen aus allen sozialen Schichten erfasst und als Online-Datenbank seit 2012 zugänglich ist.²⁸ Selbstverständlich müssten die Daten mit den Kirchenbüchern abgeglichen werden.

²³ Reiner Hans Dinkel: Demographie. Bd. 1: Bevölkerungsdynamik, München, Vahlers Handbücher der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, München 1989, S. 63; Albrecht Burckhardt: Demographie und Epidemiologie der Stadt Basel während der letzten drei Jahrhunderte, 1601-1900, Basel 1908, S. 20.

²⁴ Arthur E. Imhof: Einführung in die Historische Demographie, München 1979, hier S. 68.

²⁵ Gerhard Hotz/Hubert Steinke: Knochen, Skelette, Krankengeschichten. Spitalfriedhof und Spitalarchiv – zwei sich ergänzende Quellen, in: BZGA 112 (2012), S. 105-138.

²⁶ Konkret werden hier die Daten Volkszählung 1860 und 1870 mit ihren ersten Angaben zur Wohndichte und die statistischen Angaben zu den Wohnflächen seitens der Wohnungsenquete 1887 angesprochen. Dass in diesem Datensetting eine Vielzahl methodologischer Probleme berücksichtigt werden müssen, versteht sich von selbst. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, diesen Diskurs hier zu führen.

²⁷ Kristian Kristiansen: Towards a New Paradigm? The Third Science Revolution and its Possible Consequences in Archaeology, in: Current Swedish Archaeology, Vol. 22 (2014), S. 11–71, hier S. 23.

²⁸ Peter Duthaler: Kirchenbücher, Volkszählungsverzeichnisse und Familienbücher im Staatsarchiv Basel-Stadt. Ein Beitrag zur Bestandesgeschichte. Herstellung und Verlag BoD – Books on Demand 2012, hier S. 33.

Wieso die Skelettforschung auf die Unterstützung der Genealogie angewiesen ist

Die identifizierten Skelette des Spitalfriedhofs St. Johann stellen weltweit eine einzigartige Skelettserie dar. Zwischen 1845 und 1868 wurden insgesamt 2`561 Patienten des Bürgerspitals auf dem zugehörigen Friedhof beerdigt. In den Jahren 1988 und 1989 musste aufgrund einer Grünparkplanung ein Teil des Friedhofs ausgegraben werden. Mit einem Gräberverzeichnis und einem Sterberegister konnten 80% der 1`061 exhumierten Skelette identifiziert werden. Bald zeigte sich, dass das Staatsarchiv Basel-Stadt neben den erwähnten Verzeichnissen noch weitere Quellenschätze aufbewahrt. So werden lückenlos alle Krankenakten des Spitals von 1840 bis 1900 aufbewahrt und einem grossen Teil der Bestatteten konnte eine oder auch mehrere Krankenakten zugewiesen werden. Fast 1`000 dieser Akten liegen transkribiert vor und geben einen interessanten Einblick in Behandlungsmethoden des 19. Jahrhunderts, und es werden aussergewöhnliche Schicksale durch diese Akten fassbar. Diese Erhaltung der Aktenserie stellt für die Forschung einen unglaublichen Glücksfall dar.



Abb. 7: Foto des Skelettes von Johannes Salathé, der in der Volkszählung von 1850 als Krankenpfleger aufgeführt wurde (siehe Abb. 1). Salathé verlor als 8-jähriger Knabe sein linkes Auge, darum ist die rechte Augenhöhle grösser ausgebildet. Grab 401 auf dem ehemaligen Spitalfriedhof (Foto Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt).

Die Forschungen mit den Skeletten zeigten aber bald, dass es bei weitem nicht ausreicht Namen, Herkunft, Beruf und Sterbealter zu wissen.²⁹ Für die

²⁹ Hotz et al. 2015: Neue Quellen zur Skelettserie Basel-Spitalfriedhof – Grundlagen interdisziplinärer Zusammenarbeit: Das Bürgerforschungsprojekt Basel-Spitalfriedhof. Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Anthropologie. 2015, 9-13.

anthropologische Methodenentwicklung ist die soziale Herkunft eine wichtige Information, wenn man zum Beispiel die Lebensbedingungen wie Krankheits- und Arbeitsbelastung der verstorbenen und nun als Skelett vorliegenden Menschen untersuchen will. Darum wollen wir jeweils wissen, wer die Eltern der Personen waren, das sogenannte 3G, oder 3-Generationenkonzept. Was für eine berufliche Tätigkeit übten Vater und Mutter aus? Wie viele Kinder entsprangen dieser Familie? Heirateten die Geschwister? Und wenn ja, wie viele Kinder entsprossen wiederum diesen Familien? Kam es zwischen der Generation der Eltern und der Folgegeneration zu einem sozialen Auf- oder Abstieg? All diese detaillierten und nur mit aufwändigen genealogischen Forschungen erschliessbaren Informationen sind für die Anthropologie von zentralem Interesse.

Aber warum? Die Skelette des Spitalfriedhofs dienen der Überprüfung oder Neuentwicklung von anthropologischen Methoden, wie zum Beispiel der Schätzung des Sterbealters aufgrund der Knochen. Hier können Krankheitsbelastungen eine wichtige Rolle spielen und die Schätzung des Sterbealters negativ beeinflussen. Je detaillierter die Informationen zu den jeweiligen Lebensläufen vorliegen, desto verlässlicher fallen die Überprüfungen der Methoden aus.³⁰ Insofern stellen die genealogischen Forschungen eine wichtige Säule im Forschungsprojekt Basel-Spitalfriedhof dar. Umso mehr freut es uns, dass durch die freiwilligen Mitarbeitenden des Bürgerforschungsprojekts der genealogischen Gemeinschaft wertvolle Datenquellen erschlossen werden konnten.

Erfassungsstand

Zurzeit erfassen fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bürgerforschungsprojekts, Susan und Roger Blatter, Felicitas Ruch, Heidi Bösch und Fritz Häslar, die Volkszählung von 1870. Hier wird ein Abschluss der Datenerfassung für das kommende Jahr 2017 angestrebt. Weitere Quellen sind ebenso in der Erschliessungsphase, auf die aber an anderer Stelle eingegangen werden soll.

Mitarbeit im Bürgerforschungsprojekt

Das Bürgerforschungsprojekt Basel Spitalfriedhof ist sehr an einer gesamtschweizerischen Zusammenarbeit in der genealogischen Gemeinschaft interessiert, stammen doch viele der ehemaligen Patienten des Bürgerspitals aus fast

³⁰ Ryser, Semira: "Stressige" Lebensläufe des 19. Jahrhunderts. Methodische Untersuchungen der Stressmarker dreier Skelette des St. Johann-Spitalfriedhofes. Unpublizierte Bachelorarbeit an der Universität Basel, IPNA. 2016, 1-69.

allen Regionen der Schweiz. Die genealogischen Recherchen stellen eine wichtige Säule im Forschungsdesign des Spitalfriedhof-Projekts dar. Interessierte Genealoginnen und Genealogen sind herzlich willkommen im Bürgerforschungsteam. Es wäre sehr wünschenswert, wenn eine gesamtschweizerische Vernetzung zu den genealogischen Forschungen der ehemaligen Patienten entstehen könnte. Im Gegenzug stellt das Forschungsprojekt seine Zensusdaten zu den Volkszählungen und andere Datenererschliessungen der genealogischen Gemeinschaft zur Verfügung. An einer Mitarbeit Interessierte melden sich doch bei Gerhard Hotz (gerhard.hotz@unibas.ch) oder bei Marina Zulauf-Semmler (marina.zulauf@unibas.ch).

Das Bürgerforschungsprojekt organisiert jährlich vier interne Teamtreffen mit Vorträgen zu Themen aus den laufenden Forschungen oder Kuratorenführungen in Sonderausstellungen, mit jeweils einem Apéro im Anschluss. Diese Veranstaltungen dienen dem Austausch, der Weiter- und Teambildung.

Verena Fiebig-Ebnetter und Marina Zulauf-Semmler sind Mitarbeiterinnen des Bürgerforschungsprojekts Basel-Spitalfriedhof. Verena Fiebig-Ebnetter transkribierte über 300 Dokumente aus dem 18. und 19. Jahrhundert für das Museum Sissach. Ebenso transkribierte sie für das Museum Binningen die mundartlich verfassten Gedichte und drei Geschichten von Pfarrer Jonas Breitenstein. Sie erschloss die von 2013 bis 2016 die Volkszählung Basel 1850 und 1860 sowie von 2008 bis 2013 die Spital-Datenbank. Marina Zulauf-Semmler war fünf Jahre aktiv in der Redaktion des Mitteilungsblattes der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft der Regio Basel (GHGRB). Seit 2009 koordinierte Frau Zulauf die genealogischen Forschungen im „Theo der Pfeifenraucher“-Projekt und später im Bürgerforschungsprojekt die Transkriptionen der Krankenakten. Sie leitet das genealogische Team und die Erfassung der Erbschaftsinventare. Frau Zulauf-Semmler ist freiwillige wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Basel.

Beatrice Schumacher ist freischaffende Historikerin in Basel und arbeitet zu gesellschafts- und kulturhistorischen Themen, insbesondere auch mit regional- und stadthistorischer Perspektive. Sie hat zuletzt eine Kleine Geschichte der Stadt Luzern publiziert (2015) und seit 2012 als Geschäftsführerin des Vereins Basler Geschichte das Projekt einer neuen Basler Stadtgeschichte mit entwickelt. Sie berät das Bürgerforschungsprojekt in historischen Fragestellungen.

Dr. Gerhard Hotz ist Kurator für Anthropologie am Naturhistorischen Museum Basel und Lehrbeauftragter für Archäo-Anthropologie an der Universität Basel. Er ist der Projektleiter der Forschungen zum Spitalfriedhof Basel, in welches auch das gleichnamige Bürgerforschungsprojekt eingeschlossen ist. Das Forschungsprojekt ist am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) verortet.